

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,30 RM, monatlich 1,10 RM,
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Zeit“ 10 Pf. Post-
 abonnement: 1,10 RM pro Monat
 eingetragene in die Post-Zeitungs-
 Preisklasse. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Österreich-Ungarn
 2,50 RM, für das übrige Ausland
 4 RM pro Monat. Postabonnements
 nehmen an: Belgien, Dänemark,
 Holland, Italien, Luxemburg, Portugal,
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteilt täglich.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
 oder deren Raum 50 Pf. für
 politische und gesellschaftliche Berichts-
 und Beschlusungs-Anzeigen 30 Pf.,
 „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte
 Wort 20 Pf. (zulässig 2 festgedruckte
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.,
 Stellenangebote und Schließel-An-
 zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes
 weitere Wort 5 Pf., Worte über 15 Buch-
 staben zählen für zwei Worte. Inserate
 für die nächste Nummer müssen bis
 6 Uhr nachmittags in der Expedition
 abgegeben werden. Die Expedition ist
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Freitag, den 16. Juli 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Prasnysz den Russen wieder abgenommen.

Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amlich. Großes Hauptquartier, den 15. Juli 1915. (B. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Südflandern sprengten wir gestern westlich von Wytschaete mit gutem Erfolg Minen.

In der Gegend von Souchez griffen die Franzosen, zum Teil mit stärkeren Kräften, an verschiedenen Stellen an. Sie wurden überall zurückgeschlagen.

Nordwestlich vom Gehöft Beau Séjour in der Champagne kam ein feindlicher Handgranatenangriff infolge unseres Minenfeuers nicht zur Durchführung.

Die Franzosen machten gestern bis in die Nacht hinein wiederholte Versuche, die von uns eroberten Stellungen im Argonnenwalde zurückzuerobern. Trotz Einsatzes großer Munitionsmengen und starker auch neu herangeführter Kräfte brachen sich ihre Angriffe an der unerschütterlichen deutschen Front. An vielen Stellen kam es zu erbitterten Handgranaten- und Nahkämpfen. Mit ungewöhnlich hohen Verlusten bezahlte der Gegner seine ergebnislosen Anstrengungen. Die Zahl der französischen Gefangenen hat sich auf 68 Offiziere 3688 Mann erhöht. Der Erfolg unserer Truppen ist um so bemerkenswerter, als nach übereinstimmenden Gefangenenangaben die Franzosen für den 14. Juli, dem Tag ihres Rationalfestes, einen großen Angriff gegen unsere Argonnenfront vorbereitet hatten.

Auch östlich der Argonnen herrschte gestern erhöhte Gefechtsaktivität; im Walde von Malancourt wurden Angriffsversuche des Feindes durch unser Feuer verhindert.

Im Priesterwalde brach ein französischer Vorstoß verlustreich vor unseren Stellungen zusammen.

Ein französisches Flugzeug wurde beim Heberfliegen unserer Stellung bei Souchez getroffen und ging brennend in der feindlichen Linie nieder, ein zweites wurde bei Génin Liéard heruntergeschossen. Führer und Beobachter fielen verwundet in unsere Hände.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In kleineren Gefechten an der Windau abwärts Kurtschan wurden 2 Offiziere 425 Russen zu Gefangenen gemacht.

Südlich des Njemen in der Gegend von Kalwarja eroberten unsere Truppen bei Franciszkowo und Osowa mehrere russische Vorstellungen und behaupteten sie gegen heftige Gegenangriffe. Nordöstlich Suwalki wurden die Höhen von Olzanka von uns erstickt, 300 Russen gefangen genommen und zwei Maschinengewehre erbeutet. Südwestlich Kolno nahmen wir das Dorf Krusca, sowie feindliche Stellungen südlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Linie Tartak-Lipniki. 2400 Gefangene und acht Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Die Kämpfe in der Gegend von Przasnysz wurden erfolgreich fortgeführt. Mehrere feindliche Linien wurden von uns genommen und die in den letzten Februartagen heiß umstrittene und von den Russen stark ausgebaute Stadt Przasnysz selbst von uns besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 15. Juli. (B. L. B.) Amlich wird verlautbart, 15. Juli 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. — Am Dnjestr abwärts Kijow kam es am nördlichen Flußufer an mehreren Stellen zu erfolgreichen Kämpfen unserer Truppen, wobei 11 Offiziere und 550 Mann des Feindes gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen einzelne Stellen des Plateaus von Doberbo unterhalten die Italiener wieder ein lebhaftes Geschützfeuer. Sie versuchten auch mehrere Infanterieangriffe, namentlich zwischen Sdrausina und Polazzo, wurden aber, wie immer, unter großen Verlusten zurückgeschlagen. — Im Karäner und Tiroler Grenzgebiete hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

Gebiete westlich der Straße Binerville—Vienne-le-Château bis Marie-Thérèse an. Westlich der Argonnen kamen unsere Angriffe über die Straße nach Servon hinaus und sicherten uns den Besitz eines Beauraindegehöls benannten kleinen Gehölzes. Zwischen Marie-Thérèse und Haute-Chevauchés überschreiten die Gewinne, die der Feind gestern erzielen konnte, an keiner Stelle 400 Meter. In den Vogesen war heftiges Bombardement in La Fontenelle. Unserer Luftschiffahrt gelang es im weiteren Verlauf ihrer Bombardementsunternehmungen, gestern am Bahnhof Libercourt (militärische Abzweigung zwischen Douai und Lille) bedeutende Zerstörungen anzurichten. Ein Geschwader von 20 Flugzeugen belegte Gebäude und Schienenstränge mit 24 90-Millimeter- und 16 155-Millimeter-Granaten, Kanonenflugzeuge (avions canons), die das Geschwader begleiteten, bombardierten einen Eisenbahnzug, der zwischen zwei Bahnhöfen anhielt, und zwangen ein Albatrossflugzeug zum Landen.

Die englische Rekrutierung.

London, 15. Juli. (B. L. B.) Das Kriegsamt hat die Leute, die wegen schlechter Zähne, schwacher Augen und geringer körperlicher Fehler zurückgewiesen waren, aufgefordert, sich zu erneuter ärztlicher Untersuchung zu stellen.

Der italienische Krieg.

Italiens Kriegspläne.

Mailand, 15. Juli. (B. L. B.) Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ berichtet, der Besuch des Generals Porro an der französischen Front habe den Zweck gehabt, über die Möglichkeit des Zusammenarbeitens mit den verbündeten Streitkräften Klarheit zu schaffen und den Augenblick für einen gemeinsamen Angriff festzusetzen.

Regierung und Kohlenbergbau.

Man schreibt uns:

Die Verordnung des Bundesrates über die „Errichtung von Vertriebsgesellschaften für den Steinkohlen- und Braunkohlenbergbau“ ist reichlich unklar, vor allem weil man nicht weiß, was eigentlich damit bezweckt wird.

Die Lage der Kohlenindustrie ist zurzeit dadurch charakterisiert, daß die Produktion erheblich eingeschränkt werden mußte, weil erstens der Abfall geringer geworden ist, zweitens die Arbeitskräfte recht knapp sind, zumal gelernte Bergleute nicht leicht zu ersetzen sind. Indessen kann von Kohlenmangel absolut nicht die Rede sein. Zu regulieren ist die Preisfrage. Nicht nur haben die Verbände, das Rheinisch-westfälische Syndikat, die Braunkohlensyndikate und die Oberschlesische Konvention, die Preise bedeutend erhöht, sondern stellenweise scheinen die Händler die Lage auszunutzen und den Abnehmern, besonders den Kleinhändlern überhohe Preise aufzuzwingen. Dieser Preistreiber wäre indessen sehr leicht durch eine einfache Verordnung über Höchstpreise zu begegnen. Die erlassene Verordnung geht indessen weit über dieses Ziel hinaus. Der Hauptartikel lautet:

Die Landeszentralbehörden werden ermächtigt, die Besitzer von Steinkohlenbergwerken und Braunkohlenbergwerken allgemein oder für bestimmte Bezirke oder für bestimmte Arten von Bergwerkserzeugnissen ohne ihre Zustimmung zu Gesellschaften zu vereinigen, denen die Regelung der Förderung sowie der Abfall der Bergwerkserzeugnisse der Gesellschaft obliegt.

Die Landeszentralbehörden mehrerer Bundesstaaten können für ihre Gebiete oder Teile davon gemeinsame Gesellschaften zu den bezeichneten Zwecken bilden.

Nun bestehen aber festgeschlossene Verbände in der Kohlenindustrie, die diesen Zweck verfolgen, und man fragt sich, wozu die Schaffung besonderer Gesellschaften, die offenbar nichts anderes sein können als Zusammensyndikate, nötig ist. In der „erläuternden Mitteilung“, die von amtlicher Stelle der Presse zugeht, wird diese Frage nicht beantwortet. Es befindet sich aber darin der Hinweis, daß der Vertrag, auf dem das Rheinisch-westfälische Syndikat beruht, am 31. Dezember 1915 abläuft und die Forderungen bereits vom 1. Oktober an Kohle zur Lieferung über diesen Termin hinaus freihändig verkaufen können. Die Auflösung des Syndikats, heißt es dann, könnte zu Erschütterungen führen, die „während des Krieges und der auf ihn folgenden Jahre“ verhütet werden müssen. Man kann füglich befechten, daß die Auflösung des Syndikats wirklich zu erwarten ist, und noch mehr, daß sie zu wirtschaftlichen Erschütterungen führen muß. Vielmehr wäre zu erwarten, daß auch ohne den Eingriff der Regierung die Syndikatszwecken den Vertrag provisorisch erneuert hätten und die Aufseher haben während des Krieges kaum die Möglichkeit, den Kampf aufzunehmen. Zumal wenn Höchstpreise festgesetzt wären, konnte man den Dingen mit Ruhe entgehen.

Dieser Hinweis auf die Gefahren einer Auflösung des wichtigsten Syndikats legt die Vermutung nahe, daß die Regierung dem Syndikat beifpringen und einen Druck auf die Aufseher ausüben will. Diese Vermutung wird aber dadurch widerlegt, daß Herr Emil Kirdorf, der Leiter des Syndikats, in einer Zuschrift an ein Berliner Blatt erklärt, daß er diesen „Eingriff in die freie wirtschaftliche Tätigkeit nur bedauern kann“, und versichert, daß aus den Kreisen des Syndikats niemand von der Regierung zu den Beratungen herangezogen worden sei.

Somit bleibt nur die Annahme, daß die Regierung die Gelegenheit ergreift, um sich entscheidenden Einfluß auf den Gang der Dinge in der Kohlenindustrie zu sichern. Es fragt sich nur, was dabei bezweckt wird? — Bekanntlich wurde bei den Steuerplänen in den letzten Jahren von verschiedenen Seiten auch eine Steuer auf Kohlen angeregt, ein Plan, der durchaus verfehlt erscheint, da es sich um eine der gefährlichsten indirekten Steuern handeln würde, die überhaupt denkbar sind. Unter den bestehenden Verhältnissen würde nämlich eine solche Steuer sicher auf die Verbraucher abgewälzt werden, und wahrscheinlich würde die Belastung der Bevölkerung viel größer sein, als den Einnahmen, die der Staat erzielen könnte, entspricht. — Eine andere Frage wäre die Verstaatlichung des Kohlenbergbaues. Soweit es sich dabei um fiskalische Zwecke handelt, kommt in Frage die Ueberführung des Profites aus den Händen Privater an den Staat; führt darüber hinaus das Monopol zu einer Verteuerung, so treten alle Uebel der Kohlensteuer in verstärktem Maße ein. Für die Arbeiter wäre die Verstaatlichung unannehmbar, wenn damit eine Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit der Bergarbeiter verbunden sein sollte.

Die immer man sich zur Frage der Verstaatlichung des Bergbaues stellt, dürfte aber jedenfalls die Zeit nach dem Kriege recht ungeeignet sein, solche Pläne zu realisieren. Diese

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 14. Juli. (B. L. B.) Amlicher Bericht von heute nachmittag. In Belgien griffen die Deutschen nach dem im gestrigen Abendbericht gemeldeten Bombardement die von den englischen Truppen südwestlich von Bistelm in der Nacht vom 5. zum 6. Juli auf dem Dstuser des Kanals eingenommenen Schützengräben an. Sie wurden leicht zurückgeworfen. Im Gebiet nördlich von Arras fanden im Laufe der Nacht nur einige Kämpfe mit Handgranaten von Schützengräben zu Schützengräben nördlich des Schlosses von Carleul und im Labyrinth statt. Arras und Soissons wurden mit großkalibrigen Granaten beschossen. Im Sommegebiet, in Friese Fay, westlich von Péronne sowie in der Champagne bei Perthes Winkenkampf. In den Argonnen wurden Angriffe der Deutschen, welche sich auf das Gebiet zwischen Marie-Thérèse und Haute-Chevauchés konzentrierten, endgültig angehalten. Zwischen Maas und Mosel, im Walde bei Apremont Kanonade ohne Infanterieaktion. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Paris, 15. Juli. (B. L. B.) Amlicher Bericht von gestern abend. In Belgien bombardierte der Feind Yvernes. Wir führten ein Vergeltungsfeuer gegen das deutsche Lager in Middelkerke aus. Im Gebiet nördlich Arras versuchten die Deutschen zweimal, aber vergeblich, aus ihren Schützengräben bei Souchez herauszukommen. Im ganzen Abschnitt war die Kanonade ununterbrochen. In Arras litt besonders das Kathedraleviertel unter dem Bombardement. Drei Zivilisten wurden getötet. Im Lisnetal fand ziemlich heftiger Artilleriekampf statt. In den Argonnen griffen wir vom

Politische Uebersicht.

Im Zeichen des Burgfriedens.

Wie von gewissen Seiten der „Burgfrieden“ aufgefaßt und gewahrt wird, beweist das im Selbstverlag herausgegebene „Jahrbuch des Deutschen Kriegerbundes Kalender für 1915“.

„Jeder deutsche Mann, der des Kaisers Noz getragen hat, setzt mit Freuden Gut und Blut ein für den Kaiser und Landesherren und des Vaterlandes Herrlichkeit.“

Seite 44-45 wird in einer Erzählung „Der 1. Mai“ der Selbstmord eines Arbeiters geschildert, wobei die Gewerkschafter und ihre Organisationen im ungünstigsten Licht erscheinen.

„Erschöpfend können wir unsere Gedanken zu dieser überaus schwierigen Frage hier nicht darlegen. Vor allem müssen wir es uns vertragen, den überaus verderblichen Einfluß der Sozialdemokratie auf unser Volk einzeln zu schildern.“

Seite 62 erscheint ein Artikel „Der Zug in die Stadt“. Nach einer Lobrede auf die Landarbeiter in freier Gottesnatur heißt es:

„Ebenso leidet der Mannescharakter häufig durch die schlechten Einflüsse, denen der Städter durch seine Beschäftigung, insbesondere durch die verheerende Tätigkeit der Sozialdemokratie ausgesetzt ist.“

Seite 68-69 wird die Tätigkeit der Partei gegen Rüstungen und Krieg herabgewürdigt und zum Schluß (S. 74) muß sogar die „Volksfürsorge“ ihre „Interessengemeinschaft mit der Sozialdemokratie“ büßen.

„Mehr kann man wirklich nicht verlangen. An der Sozialdemokratie wird es liegen, dem „Deutschen Kriegerbund“ zu gegebener Zeit die richtige Antwort zu erteilen.“

Wenn zwei dasselbe tun . . .

Vor dem Kriege war es ein beliebtes Verfahren, die Sozialdemokraten der verschiedenen Länder gegeneinander auszuspielen, die ausländischen wegen ihrer besseren nationalen Gesinnung auf Kosten der heimischen herauszutreiben.

Hochgebirgsschlacht.

Von Hugo Schulz (Wien).

In der Weidenstunde frühstückten wir, und um ein Uhr nachts brachen wir auf. Noch schlaftrunken und bedrückt vom heißen Brodem, der über dem Gailtal dunstete — die Morgenluft war noch fern, der Mond beleuchtete den Weg.

Recht nach unten getüft erhebt sich, der Bis Timau vorgebaut, eine Bergwand über dem Blödengrund, der eine Reihe von Gipfeln aufgeföhrt ist, die sich vor den höheren Majestäten der Umgebung zusammenzubünden scheinen und bei weitem nicht mit so freiem Höhensturz über ihren Sattel emporsteigen, wie ihre in Höhen Dolomitmassiven in den Himmel schneidenden Nachbarn.

schwer anrechnen würde. Die Unabhängige Arbeiterpartei in England, die der eigenen Regierung entschiedene Opposition macht und ihr kein Wort der Kritik erspart, wird in der deutschen Presse über alle Maßen wohlwollend behandelt.

„In all der grenzenlosen Verblendung haben nur die Mitglieder einer verschwindend kleinen Partei fähle Ruhe und weit-sichtigen Blick bewahrt: die Mitglieder der Unabhängigen Arbeiterpartei, die im weiteren Verlaufe des Krieges und besonders beim Friedensschlusse zu einer wichtigen Rolle bestimmt zu sein scheint.“

Macdonald müsse, so wird weiter gesagt, zu den ehrlichsten, wohlmeinendsten und auch gebildetsten Politikern des Britenreiches gezählt werden, und er übertrifft darin die meisten seiner konservativen und liberalen Kollegen im Unterhause.

„Ihre aufgeklärte Unerschrockenheit leuchtet taghell in die allgemeine nebelhafte Finsternis Albions hinein. In ihrem unbezähmbaren Wahrheitsdrange, als die einzig gerecht und selbständig Denkenden unter Millionen von Irregeleiteten dürften diese Männer früher oder später einen gewaltigen Einfluß gewinnen.“

„Vielleicht interessiert es die „Kölnische Volkszeitung“, zu wissen, daß der „Labour Leader“, das Blatt der Unabhängigen Arbeiterpartei, die Friedenserklärung des Vorstandes der deutschen Sozialdemokratie ebenso wie die Kundgebung der Genossen Vernstein, Haase und Kautsky mit Freuden begrüßt und dabei die Erwartung ausgesprochen hat, daß die Unabhängige Arbeiterpartei eine Erklärung erlassen und eine Bewegung auf ähnlicher Grundlage wie jene beiden Kundgebungen beginnen wird.“

Die „Kölnische Volkszeitung“ hat jene Kundgebungen von deutscher Seite mit ganz anderen Augen angesehen, und wir erinnern uns recht scharfer Worte, die damals in ihren Spalten zu lesen waren, als jene Kundgebungen erschienen.

„Daraus mag man am Regierungstische und bei den bürgerlichen Parteien frühzeitig Schlüsse ziehen und vor Illusionen gewarnt sein. Die Sozialdemokratie hat die Frage, ob es nötig sei, durch reale Garantien die Grenzen unseres Vaterlandes zu schützen und den künftigen Frieden zu sichern, zu einer Parteifrage gemacht.“

Wir haben nicht die Absicht, gegen diese Auffassung des Zentrumsblattes zu streiten. Wir beanspruchen auch nicht, daß sie denjenigen unter uns, die sich gleich unseren englischen Freunden die Selbstständigkeit des Urteils bewahren wollen, mit gleichem Wohlwollen begegnet und uns wie jenen einen „gewaltigen Einfluß“ gönnt, der „für die inneren Verhältnisse Deutschlands und somit indirekt auch für den Ausgang des Krieges nicht ohne Folgen bleiben kann.“

sie sind heute berühmter als selbst die im Farnhermelin prangenden Fürsten der Hochgebirgswelt. Sie heißen „Großer Pal“, „Kreiskofel“ und „Kleiner Pal“.

Es war genau vier Uhr morgens, als plötzlich ein heftiger Donnersturm durch die Stille drönte, dem vielfältiger Widerhall in den Felswänden, dann ein schauriges Heulen, Rauchen und Pfeifen in den Lüften folgte.

Wir stiegen weiter, während um uns der höllische Tumult wuchs und schwoll. In das dumpfe Geheul mengten sich alsbald hellere knatternde Töne.

Endlich menschliche Stimmen! Ein Artillerieoffizier, der bei einem Scherenferntroß stand, während neben ihm zwei Kanoniere beim Telefonkasten auf dem Boden laurerten, rief uns an.

„Gegen die Erhöhung der Getreidepreise.“ Die jetzt allgemeiner erörterte Möglichkeit, daß die Preise für Roggen und Weizen erhöht werden, hat den Deutschen Städtetag schon vor einiger Zeit, wie wir damals mitgeteilt haben, zu einer Eingabe veranlaßt, in der auf die Notwendigkeit einer Niedrighaltung der Mehlpreise hingewiesen wird.

Bedenkliches Lob.

Die „Post“ schreibt unter der Stichmarke „Beginnende Einsicht“:

„Von parlamentarischer Seite wird uns geschrieben: In der Sozialdemokratie fängt es allmählich an zu dämmern, daß ein für Deutschland angenehmer Friedensschluß nicht auf der Grundlage völlig freier Bewegung unserer Gegner zu erreichen sein wird.“

Leider vermögen wir uns nicht der Zubericht hinzugeben, daß das Lob der „Post“ dem Genossen Peus die Bedenklichkeit seiner Ansichten zum Bewußtsein bringen wird.

Gegen die Erhöhung der Getreidepreise.

Die jetzt allgemeiner erörterte Möglichkeit, daß die Preise für Roggen und Weizen erhöht werden, hat den Deutschen Städtetag schon vor einiger Zeit, wie wir damals mitgeteilt haben, zu einer Eingabe veranlaßt, in der auf die Notwendigkeit einer Niedrighaltung der Mehlpreise hingewiesen wird.

Gegen die Erhöhung der Getreidepreise, die zur größten Verunsicherung der Bevölkerung nach verschiedenen Meldungen von der Reichsregierung geplant sein soll, richtet sich auch in letzter Stunde eine an die Reichsleitung gefandte Eingabe des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen.

Die italienische Artillerie war freilich auch nicht müßig. Ich sah, wie sie die uns zugewandte Seite des Kleinen Pal beschloß und sich vergeblich mühte, einen Pfad zu treffen, der sich dort gipfelwärts schlängelt.

Gegen Mittag wandten wir uns zum Abstieg. Noch immer arbeitete der Körper im Verein mit anderem schwerem Geschütz, und noch immer schien sich auf dem Gipfel jenes Berges da drüben von zehn zu zehn Minuten ein Krater zu öffnen und schwarzen vulkanischen Dampf gemengt mit Feuer emporzusenden.

„Gegen die Erhöhung der Getreidepreise.“ Die jetzt allgemeiner erörterte Möglichkeit, daß die Preise für Roggen und Weizen erhöht werden, hat den Deutschen Städtetag schon vor einiger Zeit, wie wir damals mitgeteilt haben, zu einer Eingabe veranlaßt, in der auf die Notwendigkeit einer Niedrighaltung der Mehlpreise hingewiesen wird.

„Gegen die Erhöhung der Getreidepreise.“ Die jetzt allgemeiner erörterte Möglichkeit, daß die Preise für Roggen und Weizen erhöht werden, hat den Deutschen Städtetag schon vor einiger Zeit, wie wir damals mitgeteilt haben, zu einer Eingabe veranlaßt, in der auf die Notwendigkeit einer Niedrighaltung der Mehlpreise hingewiesen wird.

